

<b>Informationsvorlage</b>	Datum: 07.10.2015
Federführendes Amt: Zentrale Steuerung	fed. Senator/-in: OB, Roland Methling
Beteiligte Ämter:	bet. Senator/-in:
	bet. Senator/-in:
<b>Standpunkte zur Strukturentscheidung der Hansestadt Rostock zum Rostocker Volkstheater</b>	
Beratungsfolge:	
Datum	Gremium
04.11.2015	Bürgerschaft
Zuständigkeit	
Kenntnisnahme	

Beschlussvorschriften: § 71 (4) Kommunalverfassung des Landes M-V

**Sachverhalt:**

Mit Bürgerschaftsbeschluss 2014/BV/0481 vom 25.02.2015 hat die Hansestadt Rostock die Entscheidung getroffen, dass das Rostocker Volkstheater zu einem funktionalen Vierspartenhaus in einer 2 + 2 Struktur entwickelt wird. Das Schauspiel und Konzertwesen sollen dabei als eigenständige Sparten erhalten bleiben und das Musiktheater und das Tanztheater in Kooperation realisiert werden.

Der Beschluss ist darauf gerichtet, die Struktur des Theaters in Rostock als eine wesentliche Kulturstätte in der Hansestadt finanzierbar und zukunftsfähig zu gestalten.

Die in der Anlage beigefügten Presseartikel zeigen, wie die Geschäftsführung der Volkstheater Rostock GmbH die Beschlussfassung der Bürgerschaft deutschlandweit kommuniziert.

Es wurde bereits im Zusammenhang mit der damals getroffenen Entscheidung zur Kündigung von Herrn Latchinian darauf hingewiesen, dass ihm grundsätzlich das Recht zusteht, seine Meinung zu äußern, diese Freiheit jedoch in einem Spannungsverhältnis zu den Pflichten steht, die ein Anstellungsvertrag im Verhältnis zwischen einer Gesellschaft und einem Geschäftsführer begründet.

Vor diesem Hintergrund wurde die Geschäftsführung aufgefordert hierzu Stellung zu beziehen.

Roland Methling

**Anlage/n:**

Auszug aus der Berliner Zeitung vom 22.09.2015

Auszug aus der Thüringer Landeszeitung vom 12.09.2015

Auszug aus der TAZ vom 25.09.2015

Auszug aus der OZ vom 21.07.2015

Auszug aus der OZ vom 28.09.2015



# Feuilleton

## VERGLEICHE

### Moralisch überlegen?

VON PHILIPP FRITZ

Während des Zweiten Weltkriegs haben die Polen mehr Juden umgebracht, als Deutsche. Wie bitte? Diese Behauptung hat zu einer Welle wütender Kommentare in Polen geführt. Sie stammt aus einem Essay des polnisch-amerikanischen Historikers Jan T. Gross, erschienen in der Welt. Der Autor setzt sich mit der ablehnenden Haltung der Osteuropäer gegenüber Flüchtlingen auseinander. Länder wie Ungarn oder Polen haben sich zuletzt in der Tat nicht gerade mit Ruhm bekleckert; in Polen leben beinahe 40 Millionen Menschen, nur 2 000 Flüchtlinge aus Syrien aufnehmen, die dazu auch noch Christen sein müssen, ist eine Unverschämtheit. Gross hat recht, allerdings geht er weiter und attestiert den Menschen in seinem Geburtsland, sie seien seit jeher Fremdenfeinde.

Dass der Text gerade in einer deutschen Zeitung zu lesen ist, ist für viele Polen besonders provozierend. Gross hat mit seinen Büchern, hauptsächlich mit „Neighbors“ 2001 und „Fear“ 2006, notwendige und überfällige gesellschaftliche Debatten angestoßen, im Zuge derer sich viele Menschen in Polen mit der eigenen Schuld gegenüber Juden auseinandersetzen. Vor allem seine Recherchen zum Pogrom von Jedwabne haben die Gemüter erhitzt. In der Stadt im Nordosten des Landes ermordeten Polen im Jahr 1941 Juden – und zwar ohne Zutun der Nazis.

Allerdings ist Gross nicht unumstritten: von verschiedenen Seiten wird ihm regelmäßige Polemik und überspitzte Darstellung vorgeworfen. Wer den Stil des Professors kennt, für den ist der Ton des Essays nicht überraschend. In einer Entgegnung, ebenfalls in der Welt, hat wenig später der Vizepräsident des polnischen Instituts für Nationales Gedenken auf Gross geantwortet. Er hat der Behauptung von „mehr Juden als Deutsche“ widersprochen. Gross spannt einen Bogen vom Zweiten Weltkrieg zur aktuellen Flüchtlingskrise – auch wenn damit niemand geholfen ist. Der Vergleich von Juden, die nach dem Krieg Polen wegen des grassierenden Antisemitismus verlassen haben und Schutz in Deutschland fanden, mit den Flüchtlingen von heute hilft gewaltig. Dass der Text mit dem skandalösen Satz in der Welt so durchgehen konnte, kann man sich nur mit dem akuten Zustand der Selbstberauschung erklären, in dem sich Deutschland angesichts des Stolzes auf die eigene Hilfsbereitschaft befindet.

Bei Gross kommen die Deutschen gut weg. Griechenland war gestern, nun ist man Marokkomeister. Es ist leicht, die Polen zu verurteilen angesichts ihrer mangelnden Solidarität gegenüber Flüchtlingen, wenn der deutsche Michel glaubt, alles richtig zu machen.

## „Ich hab’ es gern unbequem“

Der Rostocker Intendant Sewan Latchinian über die zerstörerische Kulturpolitik im Norden

Sewan Latchinian kann stur sein. Anders wäre der Alltag eines Intendanten in einem Bundesland, das seine Theater unter zermürbenden Bedingungen arbeiten lässt, wohl kaum auszuhalten. Vor einem Jahr übernahm der 54-Jährige die Leitung des Volkstheaters Rostock. Im März wurde er gefeuert – angeblich wegen eines Vergleichs der Theaterpolitik in Mecklenburg-Vorpommern mit dem Kulturvandalismus des IS – und im Mai nach bundesweiten Protesten wieder eingestellt.

Herr Latchinian, wie fühlt sich Ihr Sieg über die Rostocker und Schweriner Kulturpolitiker an?

Schon ganz gut. Aber der Kulturkampf ist noch nicht gewonnen. Was mich dennoch mit Stolz erfüllt, ist, dass mich mein Publikum zurückgeholt hat, dass über 200 Menschen das Rathaus besetzt haben. Das ist Ausdruck einer neuen Theaterlust.

Die Bürgerschaft unter Führung von Oberbürgermeister Roland Methling hat sich für eine Verschärfung Ihres Vierspartentheaters ausgesprochen.

Ja, für ein „funktionelles Vierspartentheater“. Das ist nur eine semantische Neuerfindung, die effektiv die Streichung von Tanz- und Musiktheater hätte bedeuten können. Die Bürgerschaft hatte das im Februar beschlossen.

Sie haben sich dem verweigert.

Und dennoch bin ich zurückgekehrt worden – von derselben Bürgerschaft. Sie konnten nicht wirklich wissen, wozu sie unter Zeitdruck ihre Zustimmung gaben, weil es so ein Modell nirgends gibt.

Aber kaum waren Sie wieder im Amt, legten Sie einen Plan mit 90 Kündigungen vor. Was sollte das?

Wir wurden genötigt, ein Konzept aufzustellen mit von der Politik vorgegebenen Rahmenbedingungen. Das Volkstheater sollte für einen Neubau, der vielleicht ab 2021 errichtet wird, bereits ab 2018 aus seinem Etat von 16 Millionen Euro jedes Jahr 1,2 Millionen vorfinanzieren. Außerdem wollte man auf einmal, dass wir unseren Mitarbeitern das ihnen zustehende Tarifentgelt zahlen.

Eine berechnete Forderung.

Dass die Landesregierung das korrigieren will, ist überfällig. Aber ohne Geld dazugeben, ist das eine Kannibalisierung. Wie fast alle ostdeutschen Theater haben wir einen Abstand zum Flächentarif von fast elf Prozent, weil die Kommunen das nötige Geld nicht zuschießen, anders als für die Mitarbeiter des Rathauses oder der Müllabfuhr.

Also entlassen Sie jetzt?

Keiner in der Politik wollte 90 Entlassungen verantworten. Also bekamen wir ungefähr eine Million Euro mehr. Das gab mir zu denken: Beträge, deren angeblich notwendige Einsparung Theater



LAUT/MALTE JAEGER

Schlägt sich durchs kulturpolitische Dickicht: Sewan Latchinian.

### Sechs Stunden Spektakel

Sewan Latchinian, 1961 in Leipzig geboren, studierte er Schauspiel an der Berliner Hochschule „Ernst Busch“. Nach neun Jahren am Deutschen Theater ging er als Regisseur in die Provinz.

Die Neue Bühne in Senftenberg übernahm er 2004, schon ein Jahr später wurde das Haus „Theater des Jahres“. Nach zehn sehr erfolgreichen Jahren in Brandenburg wechselte Latchinian 2014 an das Volkstheater Rostock.

Stappolust Toleranz heißt das Spektakel, mit dem in Rostock die Spielzeit eröffnet. Zu sehen sind „Nathan der Weise“, das Ballett „Sacre du Printemps“ und das Konzert „Liebeslieder“. Premiere am 26. 9., 16.30 Uhr.

zerstören können, werden mit einem Dauernschlupf verändert.

Wie die 20 Millionen Euro, die Kultusministerin Brodtkorb (SPD) für die Bewerbung des Schweriner Schlosses als Weltkulturerbe einstellt?

Das zeigt, dass Nischenprojekte nach vorne geschoben werden, während die alltägliche Kulturarbeit gering geschätzt wird.

Was ist Ihr nächster Schritt?

Wir haben einen neuen Vorschlag ohne Spartenschließung

ausgearbeitet, der aber nur funktioniert, wenn wir den Neubau nicht vorfinanzieren, und die Tarifrücke nur auf fünf Prozent schließen.

Dem haben Rostocker und Schweriner zugestimmt?

Oberbürgermeister und Kultusminister haben noch nicht entschieden – als auch noch nicht abgelehnt. Was immer die zwei entscheiden, müsste das Rostocker Parlament hinnehmen. Die Bürgerschaft hat die Materie abge-

ben. Auch so ein seltsamer Fehler, der aber noch korrigierbar wäre.

Bereuen Sie manchmal, nach Rostock gegangen zu sein?

Rostock ist ein spannendes Projekt. Es ist eines der kompliziertesten Pflaster für Theater, eine 25-jährige Geschichte von Krisen: elf Intendanten in 28 Jahren, zu geringe Einnahmen, zu geringe Zuschauerzahlen und ein legendär hässlicher Theaterbau. Da ich es gern unbequem habe, war das relativ zwingend, meinen Hut in den Ring zu werfen.

Die Zuschauerzahlen sind auch unter Ihnen weiter geschrumpft.

Die Meldung kam zwei Monate vor Spielzeitende – und das nur wenige Wochen nach meiner Entlassung. Das war ein Teil der vielen Irrtümer, die gegen das Volkstheater laufen. 113 000 Menschen kamen in unsere Vorstellungen. Es gab schlechtere Spielzeiten.

Ihre Ziele aber waren ehrgeiziger.

Nun ja, der geplante künstlerische Aufschwung ist trotzdem gelungen, auch die Auslastung der Vorstellungen ist auf 76 Prozent gestiegen. Ansonsten war das eine singulär unterirdische Spielzeit. Diese ganze Schlechterei von Spartenschließung schon vor der ersten Premiere. So etwas ist Gift für jedes Marketing. Und wenn ich sieben Wochen das Haus nicht betreten darf, wer kann dann ernsthaft steigende Zuschauerzahlen erwarten?

Ihr öffentlicher Vergleich der Kulturpolitik im Norden mit dem Vandalismus der IS-Terroristen war auch nicht gerade hilfreich.

Ich stehe zu dem Satz in seinem Kontext. Theater umzustrukturieren, ist ein normaler Vorgang, aber was hier geschieht, könnte eine Zerstörung werden. Manchmal muss man drastische Wege finden, um sich nicht im Kleinklein der Diplomatie zu verlieren.

Der Sparzwang im Kulturbetrieb betrifft ganz Deutschland, auch weil sich die staatliche Geldverteilung ändert: Schuldenbremse ab 2020, Neuordnung des Länderfinanzausgleichs und Ende des Solidarpakts II 2019. Liegt es da nicht nahe, in einem bevölkerungsarmen Flächenland Bühnen zusammenzulegen und zu kooperieren?

In Mecklenburg-Vorpommern sind seit 21 Jahren die Kulturausschüsse nicht erhöht worden. Wir alle wollen keine Schulden auf Kosten kommender Generationen anhäufen. Dieses Verständnis haben wir extrem gelebt. Im Volkstheater arbeiten zu Wendezeiten 725 Menschen, heute sind es 280. Die Künstler haben in solchen Größenordnungen auf Gehälter verzichtet, dass sie deutlich unter dem Flächentarif liegen. Jetzt ist eine rote Linie erreicht. Wird weiter gespart, werden Theater zerstört.

Das Gespräch führte Kerstin Krupp.

## NACHRICHTEN

### Besucherrekord mit „ImEx“ in der Nationalgalerie

Die Berliner Ausstellung „ImEx“ mit Meisterwerken des Impressionismus und Expressionismus hat fast eine Viertelmillion Besucher angezogen. Für die Alte Nationalgalerie ist das am Sonntag zu Ende gegangene Schau damit die besucherstärkste des Hauses, teilte der Förderkreis am Montag mit. Allein in den letzten vier Tagen seien rund 15 000 Gäste gekommen. Die Ende Mai eröffnete Ausstellung auf der Museumsinsel zeigte erstmals die beiden epochenmachenden Stilrichtungen in einem direkten Vergleich. Zu sehen waren mehr als 160 Meisterwerke, etwa von Claude Monet, Paul Cézanne, Ernst Ludwig Kirchner, August Macke und Franz Marc. In den über 100 Ausstellungstagen wurden nach Angaben des Vereins der Freunde der Nationalgalerie rund 2 500 Gruppen- und 600 Schulführungen gebucht sowie rund 20 000 Ausstellungskataloge verkauft. (dpa)

### Kurt-Tucholsky-Preis für Jochanan Trilse-Finkelstein

Der Kurt-Tucholsky-Preis für literarische Publizistik geht in diesem Jahr an den Berliner Publizisten Jochanan Trilse-Finkelstein (82). Das teilte die Kurt-Tucholsky-Gesellschaft am Montag in Minden mit. „Damit erfahren sowohl sein Lebenswerk als auch sein Wirken und seine Präsenz als Theaterkritiker eine längst verdiente Würdigung“, lautete die Begründung der Jury. Trilse-Finkelstein wurde vor allem mit Arbeiten zu Heinrich Heine und durch Theaterkritiken bekannt. Der Preis wird seit dem 60. Todestag von Kurt Tucholsky im Jahr 1995 alle zwei Jahre verliehen. (dpa)

### Friedrich-Nietzsche-Preis für Martin Walser

Der Schriftsteller Martin Walser (88) wird mit dem internationalen Friedrich-Nietzsche-Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet. „Er ist einer der wenigen deutschen Schriftsteller der Gegenwart mit Weltgeltung, der sich unentwegt an Nietzsches Problemen als Problemabeit und nicht bloß gelegentlich seine Bücher mit Nietzsches „Zitaten garniert“, teilte die Friedrich-Nietzsche-Stiftung am Montag in Naumburg in Sachsen-Anhalt mit. (dpa)

### „Fack Ju Göhte 2“ behauptet Spitzenplatz im Kino

An „Fack Ju Göhte 2“ kommt derzeit kein anderer Film in den Charts vorbei. Die Komödie mit Elyas M'Barek in der Hauptrolle blieb auch in der zweiten Woche nach dem Start auf dem Spitzenplatz der offiziellen deutschen Kinocharts. Mehr als 1,4 Millionen Besucher schauten sich die Fortsetzung des Erfolgsfilms an, wie Media Control am Montag in Baden-Baden mitteilte. Damit durchbrach „Fack Ju Göhte 2“ innerhalb von nur zwei Wochen die Vier-Millionen-Marke. (dpa)

## U S N T R E I R C M h

## E G A L

### Wie ich einmal in der Zeit verschwand

VON AHNE

Ich habe ja immer meine Probleme mit dem Du und dem Sie. Also dem Sagen. Sie spreche ich einen Menschen an, den ich nicht kenne. Bei einem offensichtlichem Ausländer sage ich meistens „Sie“, weil ich ein Gutemensch bin und ihm Respekt erweisen will. Dabei ist auch das schon wieder eine Diskriminierung. Denn, wie erkenne ich bittschön einen offensichtlichem Ausländer? An der Hautfarbe? Das würde ja bedeuten, dass ich die letzten 50 Jahre ununterbrochen in einer Tiefkühltruhe verbracht hätte, in gefrorenem Zustand, um die Zeitspanne meines Lebens zu verlängern.

Nein, nein, nein, Hautfarbe ist kein Kriterium mehr. Ich könnte natürlich auch gleich zu allen Menschen „Sie“ sagen, also zu all jenen, die mir das Du noch nicht angeboten haben und damit ihnen allen, also sämtlichen Menschen weltweit, Respekt erweisen. Hat mir eigentlich meine Mutter je das Du angeboten? Und mein Vater? Lebte der noch? Außerdem packe ich das einfach nicht, dazu bin ich zu sehr Alt-68er. Für mich ist „Du“ sagen immer noch cool, oder vielmehr locker. Lässig, wie wir Alt-68er gern zu sagen pflegen. Ausdruck einer kulturellen, einer soziopolitischen Befreiung. „Die neue Zeit, Alte Brüder und Schwestern! Freie Liebe! Haste mal 'n Joint? MDMA, so so. Kann man das rauchen?“ Nein, wer „Sie“ sagt, sagt auch „Siege hell“, oder „Sieumindest „Seine Exzellenz“. Wobei, „Seine Exzellenz“ finde ich im Prinzip schon wieder ganz lustig. Oder

auch „Gnädiges Fräulein“, das finde ich auch gut. „Gnädiges Fräulein, weißt du zufällig, wo es zur nächsten Klapsmühle geht?“ Klapsmühle, auch so ein schönes Wort, oder? Klaps. Gemahlener Klaps. Was soll das denn bitte schön sein? Kann man das essen? Oder wurden zu früheren Zeiten etwa Mühlen mit Klapsen angetrieben? In Gegenden, wo es weder Wind noch fließendes Wasser gab, in ausreichender Menge?

Könnte man jetzt bei Wikipedia nachgucken, sicherlich, aber nach ich nicht. Wer bei Wikipedia nachguckt ist langweilig und ein Streber.



HENDRICK JONAS

Und Streber sind genauso schlimm wie Petzen. „Petze, Petze ging in 'n Laden, wollt für 'n Sechser haben. Käse, Käse gibt es nicht, Petze, Petze ärgert sich.“ Ein Spruch, der zu einer Zeit entstanden sein muss, in der das Angebot noch nicht so üppig gewesen sein kann wie heutzutage. In

Läden, in denen man keinen Käse bekommt. Spielzeugläden, Läden für Bürobedarfsartikel, Sex-Shops.

Hi hi, stelle mir gerade vor, wie ich an einem sonnigen Donnerstag-Nachmittag einen Erotik-Pachmarkt betrete, mit den Worten: „Gnädiges Fräulein, ich hätte gern für einen Sechser Käse.“ Dazu müsste ich natürlich gekleidet sein wie König Drosselbart persönlich, mit entsprechender Gesichtsbearbeitung und sie freundlich anlächeln. Und auf meiner Stirn müsste eine Tätowierung prangen. 5 Buchstaben. Ein P, ein E, ein T, ein Z und ein E. Im Übrigen (kleiner Exkurs), ist das Wort Petze eigentlich von diesem Meister abgeleitet? Von diesem Bär? Dieser Frau vielleicht, von diesem Bär? Von diesem Meister Petz? Und müsste sie nicht heutzutage dann korrektweise Petzin genannt werden? Also wenn sie weiblich wäre? Petz und Petzin?

Egal, jedenfalls blieben der Sex-Shop-Angestellten lediglich zwei Möglichkeiten. Entweder müsste sie dafür sorgen, dass ich erfuhr, wo es am schnellsten Wege zur nächstmöglichen Klapsmühle ginge oder mich heiraten.

Arm in Arm verliefen wir den Pornoläden, soll doch ruhig jemand in die Kasse greifen, ist nur Geld, und machten uns auf, hinaus in die Welt, gegen Drachen kämpfen, Windmühlennflügel oder irgend etwas anderes Schönes. Ich würde ihr das Sie anbieten und sie mich dafür über die Schwelle tragen, denn das bringt Glück. Und wenn wir nicht gestorben sind, dann lieben wir noch heute.

Unser Autor Ahne liest jeden Sonntag um 20.15 Uhr bei der Reformbühne Heim & Welt in der Panorama-Lounge, Haus Berlin, Strausberger Platz 1.



Mittwoch, 14. Oktober 2015

über nachtkritik.de redaktion & autorinnen faq mediadaten impressum links weitere nachtkritik-sites

nacht  
kritik.de



übersicht nachtkritiken presseschau porträt & debatte international buch & film lexikon archiv  
presseschau kritikenrundschaue andere über nachtkritik.de

Suchen ...

### neueste kommentare

- Alltagsrassismus: Begriff aus der Rassismusforschung
- Don Carlos, Berlin: Theatermöglichkeiten nicht ausgeschöpft
- ShabbyShabby Apartments, München: Nichtbezahlung gleichgültig
- Alltagsrassismus: unangemessen + praxis-vermeidend
- Toxik, Berlin: Linkhinweis
- Alltagsrassismus: Postmigranten im Parlament
- Guter Mensch von Sezuan, Berlin: keine Liebe zum Stoff
- Alltagsrassismus: Unwort des Jahres
- Guter Mensch von Sezuan, Berlin: Berufsnörgler vs. Publikum
- Alltagsrassismus: nicht gleich das ganze Abendland bedroht
- Alltagsrassismus: was wir lernen könnten
- ShabbyShabby Apartments, München: Theaterjournalistenriege

Anzeige



test

@nachtkritik

Presseschau vom 12. September 2015 - Rostocks Intendant Sewan Latchinian kommentiert die Strukturdebatte in Thüringen

### Epoche geistiger Verwahrlosung

12. September 2015. Als Kenner von (und beherzter Kämpfer gegen) Theaterfusionen ist Rostocks Intendant Sewan Latchinian heute in der Thüringischen Landeszeitung zum Interview über die derzeitigen Strukturdiskussionen im Theaterland Thüringen gebeten.

Erwartungsgemäß spricht sich Latchinian für den Erhalt der bestehenden (bereits seit Längerem auch über Fusionen strukturierten) Theaterlandschaft aus. Die Sparpotenziale in der Kultur seien ohnehin gering. "Man zerstört viel mehr, als man spart."

Rhetorisch geht es gewohnt kantig zu. Latchinian: "Dass man meint, bei der Kultur am schmerzfreiesten kürzen zu können, deute ich als Ausdruck einer gewissen geistigen Verwahrlosung, die leider in unserer Gesellschaft passiert. Der Stellenwert von Theater und von anderen Künsten ist nicht mehr so hoch wie vor 30, 100, 200 Jahren, als viele Theater gebaut wurden. Es ist eine moderne Barbarei, die ich nicht gut finde und vor der wir alle aufpassen müssen."

Gegen Ende des Gesprächs gibt es Grußadressen an die Thüringer Theaterleiter: "Ich denke, es gehört zum Ehrenkodex eines jeden Intendanten, dass er die Struktur, für die er an ein Theater geholt worden ist, auch erhält. Denn was man jetzt aufgibt, wird nie wieder geöffnet." Zusammenhalt unter den Theatermachern ist für Latchinian das Gebot der Stunde. Angesprochen auf die Hinterzimmerpolitik seiner Thüringischen Kollegen (die seit Monaten mit der Politik verhandelt haben ohne Mitarbeiter in Kenntnis zu setzen) sagt Latchinian: "Ja, das ist überhaupt kein guter Stil, und das ist auch nicht wirklich demokratisch zu nennen. Diese Angelegenheiten betreffen schließlich die Öffentlichkeit. Klar kann es informelle Gespräche hinter Kulissen geben, aber nicht über Monate hinweg."

(Thüringer Landeszeitung / chr)

Share

Gefällt mir 21

Twittern 0

### Kommentar schreiben

Name (Pflichtfeld)

4000 Zeichen stehen noch zu Verfügung



Aktualisieren

Senden

3Comments

### meldungen

13. Oktober 2015

Intendantin Cathérine Miville verlängert Vertrag am Stadttheater Gießen

12. Oktober 2015

Althen-Preis für Rupprecht Podszus "Baal" - Bericht auf nachtkritik.de

09. Oktober 2015

Schauspieler Heinz W. Krückeberg gestorben

09. Oktober 2015

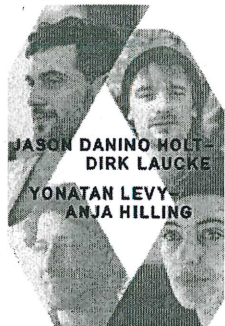
TTIP: Deutsche Bundesregierung fordert Schutz von Kultur und Medien

09. Oktober 2015

Erster Konstanzer Konzilspreis an Milo Rau

mehr meldungen

Anzeige



test

# Dem Rostocker Volkstheater droht Welle von Entlassungen

**Geschäftsführer: Kürzungen an drei Sparten nötig. Der Oberbürgermeister schweigt.**

Von Frank Pubantz

**Rostock** – Das Rostocker Volkstheater am Abgrund: Ein Drittel der Belegschaft muss die Koffer packen, wenn es zur Umsetzung der Strukturvereinbarung mit dem Land kommt. Die Theater-Geschäftsführung hat die Auswirkungen der Sparpläne errechnet. **Ergebnis wäre nicht das 2+2-Sparten-Modell, sondern „1,5 plus null“.**

Schon ab Sommer 2017 hätte das Theater keinen Chor und kein Ballett mehr. Auch die Schauspielsparte müsste um die Hälfte gestutzt werden. 91 der 270 Theater-Mitarbeiter müssten gehen, 46 betriebsbedingte Kündigungen wären nötig. Für Kooperationen mit anderen Theatern bliebe kein Geld mehr.

„Im Grunde läuft der Restbetrieb auf ein Konzerthaus mit einem Schauspiel-Bespieltheater hinaus“, erklärt Stefan

Rosinski, kaufmännischer Geschäftsführer des Volkstheaters. Er geht von einem Minus von 4,6 Millionen Euro im Etat im Jahre 2022 aus. Das Theater sei aufgefordert, Sparvorschläge zu unterbreiten.

Der Geschäftsführer zeichnet ein düsteres Bild: Um bei steigenden Kosten und Tarifierhöhungen mit den 18 Millionen Euro jährlich auszukommen, die Stadt und Land vereinbart haben, müssten die kompletten Sparten Musik- und Tanztheater mit anteiligem Technikpersonal verschwinden – insgesamt 77 Mitarbeiter. Da dies nicht reiche, um den „schlimmsten Fall“ bis 2022 zu beschreiben, sollen laut Papier auch 14 Stellen im Schauspiel wegfallen. Nur das durch Bürgerentscheid geschützte Orchester wäre nicht betroffen. Laut Rosinski bedeutet dies: 34 betriebs-

bedingte Nichtverlängerungen von Verträgen, 46 betriebsbedingte Kündigungen. Weitere Mitarbeiter gingen in Rente. Die Zahl der Vorstellungen am Theater würde im Jahr etwa auf ein Drittel sinken: 60 im Schauspiel, 40 des Orchesters. Besucherzahlen und Einnahmen würden dramatisch einbrechen, die Kleine Komödie Warnemünde müsste schließen.



„Es läuft auf ein Konzerthaus mit einem Schauspiel-Bespieltheater hinaus.“

Stefan Rosinski, Theater-Geschäftsführer

**Verheerend wären die Auswirkungen im künstlerischen Bereich. Intendant Sewan Latchinian spricht von einem „irreparablen Schaden für das Volkstheater“, käme es zur Umsetzung. Tanz- und Musiktheater wären dicht – übrigens genau zum 500-jährigen Reformationsjubiläum, das auch in Rostock eine wichtige Rolle spielt. Das Schauspiel würde verstümmelt, wenn nur sieben von jetzt 15 Darstellern blieben.**

Der Intendant fürchtet zudem den zeitnahen Weggang von Leistungsträgern und bestreikte Vorstellungen. Im Schauspiel könnte es nur vier Neuproduktionen pro Jahr geben, 2014/15 waren es 30. Kinder- und Jugendtheater wären ab 2017 „kaum noch möglich“.

Rostocks OB Roland Methling (parteilos) wollte sich gestern noch nicht zum Theater-Papier äußern, da es ihm persönlich nicht vorliege. Betriebsbedingte Kündigungen hat er bislang ausgeschlossen. Auch Kultusminister Mathias Brodtkorb (SPD) schweigt zu den Fakten: Der inhaltliche Weg des Volkstheaters sei Sache der Hansestadt, lässt er seinen Sprecher mitteilen. Theater-Aufsichtsratschefin Eva-Maria Kröger (Linke) fordert: Die Politik müsse sich das Thema noch einmal auf den Tisch ziehen. So sei das Theater „nicht überlebensfähig“. **Lokales**

## OZ-Sommermagazin

- ◆ Stippvisite auf Gut Darß
- ◆ Jedermann Festspiele in Wismar



02.21.7.15

# OZ

## THEMEN DES TAGES

### ROSTOCK

#### Firma macht Transporter fit fürs Gelände

Der österreichische Autozulieferer und Fahrzeugbauer „Oberaigner Automotive“ produziert seit drei Jahren in Laage. Er macht dort Fahrzeuge geländegängig oder liefert die Voraussetzungen dafür an die Autoindustrie. **Seite 11**

### ROSTOCK

#### Rostocker Studenten suchen Lesepaten

Ob am Strand, im Zoo oder im Wald: ein gutes Buch muss immer mit. Das ist die oberste Regel des Projekts „Lesemöwe“, bei dem sich Studenten und Grundschüler in regelmäßigen Abständen treffen und gemeinsam lesen üben. **Seite 12**

### POLITIK

#### Pflichtverteidiger müssen Zschäpe weiter vertreten

Im NSU-Prozess hat das Oberlandesgericht München die Entbindung der drei Pflichtverteidiger der Hauptangeklagten Beate Zschäpe abgelehnt. **Seiten 2 und 4**

### KULTUR

#### Rostockerin spielt Hauptrolle in Telenovela

Schichtwechsel bei „Rote Rosen“: Die Hansestädterin Anne Moll (Foto) löst Schauspielerinnen Jenny Jürgens ab und steht für 200 Folgen vor der Kamera. **Kulturseite**



### PANORAMA

Auge in Auge



## Volkstheater Rostock

Braucht die Stadt Oper, Orchester, Theater und Tanz? Statt über den Sinn der Kultur zu diskutieren, streiten die Rostocker über Geld



# Die Zauberformel

Den Mangel sieht Intendant Latchinian als Chance, das Volkstheater Rostock zu dem zu machen, was es sein sollte: ein Theater des Volkes. Wenn nur die Politik ihn ließe

AUS ROSTOCK SABINE SEIFERT

Die Stadt hat ein Theater, ein ewiges Provisorium, hässlich, teuer. Nicht ihr Ding, finden viele Bürger von Rostock. Überbewertet. Braucht die Stadt wirklich das volle Programm: Tanz, Oper, Schauspiel, Konzert? Elf Intendanten hat es seit 1989 verschlissen. Vor einem Jahr holte man Sewan Latchinian als neuen Leiter. Der hatte in Senftenberg bewiesen, wie man in Zeiten knapper Finanzen erfolgreich Theater macht.

Kaum in Rostock, empfahl man ihm, von vier Sparten zwei abzuwickeln. Kommt gar nicht infrage, sagte Latchinian. Seither geht eine Fehde zwischen ihm und der Stadt in Person ihres Oberbürgermeisters Roland Methling. Weil der Theatermann die Schließungspläne als Kulturraub à la „Islamischer Staat“ bezeichnete, entließ ihn der Oberbürgermeister (OB) fristlos. Die Abgeordneten der Bürgerschaft machten die Kündigung rückgängig. Es herrscht Bürgerfrieden. Einer Lösung der Probleme sind die Kontrahenten nicht näher gekommen. Will die Stadt nun ein Theater? Und wenn ja, welches? Wie viel darf es kosten? Rostock zeigt die Krise des Stadttheaters modellhaft.

Sewan Latchinian, Jahrgang 1961, empfängt in seinem Intendantenbüro. Blaugrauer Anzug, hellblaues Hemd. Keine Haare. Er ist Intendant, Regisseur, Schauspieler, ein Kind der DDR mit armenischen Wurzeln, an der Ernst-Busch-Hochschule in Berlin ausgebildet. An der sonst kargen Wand ein Ölgemälde, das einen Schiffbruch zeigt. Die Gekenterten sitzen im Rettungsboot. Das Schiff dient Latchinian auch als Sinnfigur für sein Theater: Proben finden im „Heck“ oder „Bug“ statt, am 26. September ist „Stapelauflauf“, großer Auftakt zu Saisonbeginn. Latchinians Zeit zwischen den Proben ist knapp bemessen, er inszeniert das meiste selbst. Ist er als Sieger aus der Fehde hervorgegangen? Das wäre zu hoch gegriffen, findet er. „Diese Schlacht habe ich gewonnen, aber der Kulturkampf geht weiter.“

Der Kulturkampf trägt die Formel 2+2. Sie ist schwammig und kommt von ganz oben, vom Kultusministerium in Schwerin, das Mecklenburg-Vorpommern

in eine Theaterstrukturreform presst. Das Volkstheater ist jetzt eine GmbH, der OB sein Gesellschafter. Da aber das Land knapp die Hälfte des Gesamtbudgets von 16,6 Millionen Euro beisteuert, will es mitreden, reinreden. Es ist sogar bereit, einen Neubau für 50 Millionen zur Hälfte zu finanzieren, sofern sich das Theater an seine Vorgaben hält. Ursprünglich erwünscht war, dass zwei der vier Sparten gespart werden: Tanz- und Musiktheater sollten durch Fusionierung oder Kooperation mit anderen Bühnen ersetzt werden. Das ist vorläufig vom Tisch. Im Mai haben Stadt, Land und Theater vereinbart, dass das Theater sparen muss. Unklar bleibt, wo und wie.

## Fantasie gegen Mangel

„Wir klagen nicht über unseren bescheidenen Etat“, sagt Sewan Latchinian. „Es darf nur nicht noch weniger werden.“ Er sieht den materiellen Mangel als Chance; will ihn mit „poetischer Fantasie“ wettmachen. Das klingt gut, doch wie sieht dieser kreative Reichtum aus? Es gehe um Dinge, die nicht viel kosten, aber Wirkung zeigen. „Ein einfaches Konzept von Volkstheater“, Latchinian assoziiert drauflos: Volkswagen, volkseigen, die 89er Parole „Wir sind das Volk“, die Inschrift „Dem deutschen Volke“ am Reichstag. „Das ist doch alles hochspannend“, sagt er. „Was bedeutet heute Volk? Gibt es das überhaupt noch? Was ist Demokratie?“ Für Latchinian ist Demokratie gleichbedeutend mit Theater; wer das schließen will, handle schlicht „undemokratisch“. Hört man ihm zu, bekommt man eine Ahnung davon, wie es ihm gelingen könnte, in seinen Mitarbeitern Feuer und Elan zu entfachen.

Der Intendant argumentiert moralisch, sein Geschäftsführer inhaltlich. Stefan Rosinski, auch er Jahrgang 1961, mit Westsozialisation, ebenfalls Anzugträger, dunkles Anthrazit, kennt sich aus mit Zahlen, mit Geschichte, mit Theorie, mit Theater. Er war Direktor der Berliner Opernstiftung und kurze Zeit Chefdratur an der Berliner Volksbühne von Frank Castorf. In seinem Büro wird man in eine lehrreiche Diskussion verwickelt, in der der Soziologe Niklas Luhmann ebenso auftaucht wie der Dramatiker Heiner Müller, von dem ein Plakat an der Wand



Intendant, Regisseur und Schauspieler Sewan Latchinian im Volkstheater Foto: Martin Steffe

hängt. „Vorsicht, Optimist“ steht darunter. „Rostock ist bundesweit bestimmt eines der härtesten Pflaster für Theater“, sagt Rosinski.

Das liegt nicht nur an allgemeinen Sparzwängen, das liegt auch an Rostock selbst. „Seit der Wende gibt es Schließungs- und Tötungsfantasien gegenüber dem Volkstheater“, sagt Rosinski. Dabei war es zu DDR-Zeiten unter dem Intendanten und ZK-Mitglied Hanns Anselm Perle eine Vorzeiginstitution, es durfte Tourneen ins Ausland machen – so wie Rostock als Hafenstadt überhaupt einen Sonderstatus im Außenhandel der DDR einnahm, erklärt Rosinski. Mag sein, dass diese hochgradige Identifikation mit der SED und dem Staat zu einer unbewussten Ablehnung geführt hat, spekuliert er. Nach der Wende wanderten viele ab, die Hinzugezogenen identifizierten sich nicht mit der Kommune. „Es fehlt die tragende bürgerliche Schicht“, analysiert Rosinski, „dies ist eine postsozialistische Gesellschaft, die nicht weiß, wie sie mit sich selbst kommunizieren soll.“

Bis 2020 ist das Budget eingefroren. Geschäftsführer Rosinski hat Anfang September wie verlangt Reformszenarien vorgerechnet, wie sich die Kostensteigerungen der nächsten Jahre auffangen lassen. Die Rede ist von 2,3 Millionen Euro. Alle vier Sparten blieben erhalten, müssten aber verschlankt werden. In Rente schicken, Verträge auslaufen lassen, kündigen. Letzteres will keiner, problematisch ist alles. Das Volkstheater zählt noch 280 Angestellte,

der Stellenüberhang ist abgebaut, ein Standort geschlossen. Will die Stadt klassische Konzerte, braucht sie ein Orchester – ein halbes nützt nichts. 73 Musiker gehören zur Norddeutschen Philharmonie Rostock, der Chor hat 26 Sänger, 8 Tänzer und 15 Schauspieler stehen unter Vertrag. Das ist nicht viel für eine Stadt mit 200.000 Einwohnern, die als Hafenstadt wirtschaftliches Potenzial besitzt und wächst.

## Weniger Lohn, mehr Oper

2013 ist das Volkstheater aus dem Bühnenverein ausgetreten. „Eine Art Arbeitgeberverband, der manchmal Gewerkschaftspositionen gegen die Gewerkschaften vertritt“, erklärt Rosinski amüsiert. Damit hat das Theater Handlungsfreiheit und kann mit den verschiedenen Sparten-Gewerkschaften Haustarife verhandeln. Die Mitarbeiter sowie die Gewerkschaften seien bereit, „in Maßen Lohnverzicht zu üben“, sagt Rosinski, um Arbeitsplätze zu erhalten. Man rückt zusammen – gegen den Willen der Theaterreformer, die für Umstrukturierung, Stellenabbau und Tariflöhne plädieren.

Der parteilose Oberbürgermeister Roland Methling hat in diesen Tagen keine Zeit, er muss sich um die ankommenden Flüchtlinge kümmern. Er lässt durch seinen Pressesprecher erklären, er sei für alle Lösungen offen, die dazu führen, dass das Theater dauerhaft ohne steigende Zuschüsse auskomme. Was wieder zu der Frage führt: Was für ein Theater will und braucht Rostock?

Auch wenn sie rund um die Uhr für Flüchtlinge im Einsatz ist, findet Eva-Maria Kröger von der Linken eine Stunde Zeit. „Wir sind festgefahren“, entfährt ihr ein Seufzer. Aber immerhin seien nun alle wieder miteinander im Gespräch. Kröger ist Vorsitzende des Theater-Aufsichtsrats, trägt kurze blonde Haare, Jeans, schwarzen Blazer. „Warum man ein Theater verkleinern soll, wenn man ein neues bauen will, das versteht keiner“, sagt sie. „Ich auch nicht.“ Sie glaubt, dass die Zielvereinbarung zwischen Kultusministerium, Stadt und Theater ohne Kündigungen nicht zu erfüllen ist. „Ich wünsche mir, dass alle das allmählich begreifen.“ Sie ist skeptisch, dass bei dem jüngsten Reformvorschlag „etwas Überlebensfähiges herauskommt“. Oder zumindest ein Theater, mit einem anspruchsvollen ästhetischen Konzept – poetischer Reichtum hin oder her.

Kröger vermisst auch eine inhaltliche Diskussion. Wie muss Stadttheater heute aussehen? Sind Sparten überhaupt noch zeitgemäß? Welche Bedürfnisse sollte Theater erfüllen? „Diese Debatte wird nicht geführt“, sagt die 33-Jährige. „Aus den Inhalten müsste man Strukturen generieren und aus den Strukturen den Finanzbedarf. Und nicht umgekehrt.“ Persönlich geht sie lieber ins Konzert als in Theater, wie viele Rostocker. „Dies ist eine Musik- und Opernstadt“, sagt Kröger, sagen eigentlich alle. Betriebswirtschaftlich machen in Rostock nur die Sparten Orchester und Musiktheater Sinn, haben auch die externen Gutachter festgestellt.

Für Tobias Karn wäre die Schließung des Schauspiels absurd. Er hat mit anderen im April vor dem Rathaus demonstriert und die Wiedereinstellung des gekündigten Latchinian gefordert. Der 25-jährige Darmstädter ist Schauspielstudent an der Hochschule für Theater und Musik (HMT), einem spektakulären Bau im ehemaligen Katharinensnift, der Mittelalter und Moderne vereint. „Ich muss mir doch auch Theater angucken, ich will mich orientieren“, sagt Karn. „Sie hätten Latchinian Zeit geben müssen.“ Der Intendant des Volkstheaters sollte im Frühjahr das jährliche Kooperationsprojekt mit den Studenten der HMT betreuen. Es ging um eine szenische Umsetzung von Interviews mit Menschen aus den ehemaligen Ostblockstaaten. Weil Latchinian wochenlang in der Verbannung war, übernahm ein Externer das Projekt.

Karn fühlt sich wohl in Rostock. Aber wer hier Kultur wolle, der muss sie suchen. „Als hätten sie Angst davon, dass Kultur Erfolg hat“, sagt der Diplomstudent. 40 Schauspielerschüler hat Rostock. Nachwuchs für die Stadttheater. Zumindest Tobias Karn glaubt an das System. „Ich habe mich immer danach geseht, Theater zu machen, das wichtig ist“, sagt er. Politisches, experimentierfreudiges Theater. Geschäftsführer Stefan Rosinski sieht vor allem im Schauspiel „Chancen, neue Formate zu entwickeln“. Und damit neue, vielleicht weniger starre Strukturen? Vielleicht. „Theater ist Krise“, sagt er mit Heiner Müller. „Das muss man ernst nehmen.“



## Beim Raki retten wir die Welt

Willkürliche Neuwahlen, Bomben in den kurdischen Gebieten und ein Präsident, der um seine Macht kämpft. Sechs türkische Intellektuelle diskutieren über die Zukunft ihres Landes – bei einer Runde Schnaps

In der taz.am wochenende: morgen am Kiosk oder in Ihrem Briefkasten. [www.taz.de/we](http://www.taz.de/we)

taz.am wochenende

Dienstag, 13. Oktober 2015

RSS | Leserservice | E-Paper | [Mein Abo](#) | [Abmelden](#)

Stichwort eingeben Suchen



REGION ROSTOCK

MECKLENBURG

VORPOMMERN

NACHRICHTEN

EXTRA

VIDEOS

BILDER

THEMEN

ANZEIGEN

ABO

Rostock Bad Doberan Güstrow Ribnitz-Damgarten

Region Rostock &gt; Rostock &gt; Kultur &gt; Latchinian: Hoffen auf neuen Beschluss fürs Volkstheater

Offenbach am Mair  
Kaiserhof City Hotel

REPLAY

Mehr erfahren

Offenbach am Mair  
Europa

Google.org

## MEHR AUS KULTUR

Tanz-Festival in der  
HansemesseMini-Land arbeitet weiter  
am ErlebnisdorfLiebeserklärung an das  
TheaterMusik, Tanz, Literatur und  
Kunst zur Doberaner  
KulturnachtOZ-Kunsthörse: Mit  
Mechthild Mannewitz beim  
WeineOffenbach am Mair  
Main

Rostock

Kommentieren

Drucken

Text

# Latchinian: Hoffen auf neuen Beschluss fürs Volkstheater

Der Intendant Sewan Latchinian im Gespräch über düstere Aussichten und Ermutigungen für die neue Theatersaison in Rostock.

## VORIGER ARTIKEL

Der letzte literarische  
Buchclub bleibt optimistischArtikel veröffentlicht: Freitag,  
28.08.2015 05:30 UhrArtikel aktualisiert: Freitag,  
28.08.2015 09:16 Uhr

## NÄCHSTER ARTIKEL

Mühle im Museum soll  
sanziert werdenVolkstheaterchef Sewan  
Latchinian.

Quelle: Dorit Gätjen

Twittern 1

Teilen

Empfehlen 63

**Rostock.** Mit 21 Premieren und zehn Philharmonischen Konzerten geht das Volkstheater Rostock in die neue Saison. Und mit offenen Fragen zu seiner Zukunft, die jetzt öffentlich diskutiert werden müssen.

**OZ:** Herr Latchinian, jemand fragte mich, ob Sie sowas wie der Tsipras der Rostocker oder mecklenburg-vorpommerschen Kulturlandschaft seien. Trifft der Vergleich zu?

**Sewan Latchinian:** Obwohl Griechenland das Geburtsland und die Wiege des

## Auch interessant:



SPONSORED

Dehnungsstreifen- eine Strafe für ewig?

Gibt es Möglichkeiten, dass Dehnungsstreifen nach der Schwangerschaft verschwinden?

powered by plista

Theaters ist, möchte ich die griechische Situation nicht mit der mecklenburg-vorpommerschen Theaterpolitik gleichsetzen -- aus Respekt vor den Griechen, denn das sind nochmal ganz andere Dimensionen. Es gibt nicht wenige, die haben mich eher den Varoufakis der hiesigen Theaterlandschaft genannt. Und ich wüsste nicht genau, welche der beiden vielleicht zusammengehörenden Figuren der aktuellen griechischen Politik der richtige Vergleich wäre.

**OZ:** Naja, Varoufakis ist zurückgetreten, Sie sind noch da -- wie Tsipras, der sich durch Neuwahlen stärken will. Sie waren vor einem Jahr angetreten mit dem Grundtenor: Wir machen einen Neubeginn am Volkstheater und tun das als Vier-Sparten-Haus. Dann folgten die Querelen der vergangenen Saison, und am 20. Juli legten Sie gemeinsam mit dem kaufmännischen Geschäftsführer, Herrn Rosinski, ein Papier vor, das vorrechnet, wie das Theater abgebaut werden müsste, wenn der Beschluss der Bürgerschaft und die Vorgaben aus dem Rathaus umgesetzt werden. Stehen Sie nun nicht mehr für das Vier-Sparten-Haus?

**Latchinian:** Doch, denn unser Fazit ist: Die Umsetzung solcher Pläne kann explizit nicht empfohlen werden und es muss ausdrücklich davor gewarnt werden. Also da gibt es keine Übereinstimmung zwischen der Beschreibung, was passieren würde, wenn man so viel Geld einsparen müsste, und unserer Absicht. Aber es ist trotzdem richtig, dass Herr Varoufakis im Moment nicht mehr öffentlich aktiv ist und Herr Tsipras versucht, das, was er richtig findet, mit der Realität zu synchronisieren. Dass wir dieses beschriebene Szenario vom 20. Juli nicht empfehlen und davor warnen, heißt ja, dass wir es nicht richtig finden. Nun hat Herr Tsipras inzwischen etwas unterschrieben, was nun wirklich Einschnitte bedeutet. Insofern geht es dort weiter als in Rostock, denn was hier nun schlussendlich im Herbst unterschrieben wird, auch von der Geschäftsführung, ist noch offen.

**OZ:** Sie wurden ja wegen dieser Berechnungen gleich aus dem Rathaus kritisiert. Wurden Sie kritisiert wegen des Inhalts Ihrer Untersuchung oder wegen der Tatsache, dass sie an die Öffentlichkeit gelangt ist?

**Latchinian:** Eigentlich für alles. Für den Inhalt, auch für die Öffentlichkeit, gegen die wir nichts getan haben. Allerdings ist Öffentlichkeit in den heutigen Zeiten unmöglich zu verhindern, das sind kleine Klicks auf Smartphones oder Laptops. Und zweitens sind wir an Öffentlichkeit interessiert. Das ist ein die Öffentlichkeit zutiefst betreffendes und interessierendes Thema. Selbst in der Zielvereinbarung mit dem Land ist eine Bürgerbeteiligung geplant. Also der Ausschluss von Öffentlichkeit ist gar nicht möglich und auch gar nicht gut.

**OZ:** Könnten Sie bitte kurz zusammenfassen, zu welchen Ergebnissen Ihre Berechnungen führten?

**Latchinian:** Es gibt ja einen „Best-Case“ und einen „Worst-Case“. Und der Unterschied sind schon mehr als eine Million Euro. Beim Best-Case könnten wir uns tatsächlich noch vorstellen, dass es die Chance gibt, alle vier Sparten bis über das Jahr 2020 eigenständig produzierend zu erhalten. Beim Worst-Case nicht. Nun hat die Bürgerschaft dem Oberbürgermeister im Moment das alleinige Mandat übertragen, diese Auslegung zu entscheiden. Deswegen haben wir mehrfach nachgefragt, was unser Spielraum ist. Und wir haben bis zum 20. Juli signalisiert bekommen, dass es die Rahmenbedingungen und Kennziffern sind, die wir als Worst-Case bezeichnen. Dadurch war für uns nur die Beschreibung von Verlusten möglich.

**OZ:** Welche Verluste sind das?

**Latchinian:** Wir müssten in zwei Wellen, 2017 und 2018, insgesamt über 90 Mitarbeiter entlassen. Und das nicht, wie ursprünglich in der Zielvereinbarung geplant, unter Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen, sondern mit fast 50 solchen Kündigungen. Zweitens müssten zwei Sparten komplett geschlossen werden. Was ja auch der Zielvereinbarung widerspricht, wo man unter der Formel „2+2“ die Illusion haben konnte, dass es noch Teile der Sparten Musiktheater und Tanztheater geben würde, die dann mit anderen Theatern koproduzieren könnten. Auch das wäre so nicht mehr möglich, weil die Sparten spätestens 2018 komplett verschwunden wären und dann Kooperationen nicht möglich sind. Das wären dann Einkäufe, aber die Einkäufe wären nicht möglich, weil kein Geld mehr da wäre. Und der dritte eklatante Widerspruch zur Zielvereinbarung wäre, dass dazu noch die halbe Schauspielsparte abgeschafft werden müsste, von den jetzt 15 Darstellern wären dann nur noch sieben da. Danach gäbe es nur noch ein Orchester und eine halbe Sparte Schauspiel, also müsste die Formel „2+2“ ersetzt werden durch die Formel „1,5 plus null“. Es gäbe noch weitere Schäden. Deshalb müsste man eigentlich von der Zerstörung des 120 Jahre bewährten Vier-Sparten-Volkstheaters Rostock sprechen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das wirklich eine Mehrheit der

Mehr erfahren

## UMFRAGE

### Plattdeutsch in der Schule

Plattdeutsch muss Schulfach in Mecklenburg-Vorpommern werden. Das fordert der Rostocker Verein „Klönssack – Rostocker 7“.

#### Sollte Plattdeutsch in Mecklenburg-Vorpommern unterrichtet werden?

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Ich weiß nicht.

ABSENDEN

## AUS DER REGION >

Alle Videos



Zwei Verletzte bei schwerem Unfall mit Traktor



## Veranstaltungen

### Aktuelle Termine

Konzerte, Kino, Ausstellungen, Vorträge, Theater, Workshops, Tanz und noch vieles mehr.

Alle Veranstaltungen und Freizeittipps in Ihrer Nähe finden Sie [hier](#).



## NACHRICHTENTICKER >

- |       |  |
|-------|--|
| 11:37 | <b>Polizeiinspektion Wismar</b> VW T5 Wohnmobil aus Garage in Lübstorf gestohlen                 |
| 10:45 | <b>Polizeiinspektion Wismar</b> 70-jährige bei Unfall an Kreuzung nahe Zürow verletzt            |
| 13:24 | <b>Polizeiinspektion Wismar</b> Von der Straße abgekommen: 29-jährige Renault-Fahrerin leicht    |
| 09:57 | <b>Polizeiinspektion Wismar</b> Einbrecher warf mitten am Tag Küchenfenster ein und stahl Laptop |

Bürgerschaft bei ihrem „2+2“-Beschluss im Frühjahr so verstanden hat. Unsere Hoffnung als Geschäftsführung ist weiterhin, dass wir mit der ganz sachlichen Beschreibung des Worst-Case-Szenarios und der drohenden Zerstörung bis 2018 die geringe Mehrheit des damaligen Beschlusses so beeinflussen können, dass es bei einer nächsten Abstimmung, zu der es hoffentlich noch einmal in der Bürgerschaft kommt, eine Mehrheit gegen eine so eklatante Zerstörung des Volkstheaters gibt.

**OZ:** In welchem Stadium befindet sich diese Diskussion jetzt? Fängt die neue Debatte gerade an?

**Latchinian:** Zwischenzeitlich hat es sehr negative Reaktionen gegeben, besonders von Herrn Oberbürgermeister Methling, dass wir mit unserer Darstellung die größtmögliche Provokation begangen hätten. Das hat er inzwischen untersetzt durch ein Schreiben, das wir im Urlaub bekommen haben, in dem vor allem steht, dass wir uns um mindestens eine Million verrechnet hätten. Leider fehlt die Information, worin dieser Rechenfehler besteht. Und wir sind aufgefordert, bis zum 2. September ein überarbeitetes und überhaupt erstes, funktionierendes Umsetzungskonzept vorzulegen.

**OZ:** Das heißt, das andere gilt dann nicht?

**Latchinian:** Nein, das war ja kein Umsetzungskonzept, sondern es war die Beschreibung erster Folgen, wenn es so kommen müsste.

**OZ:** Wie können Sie nun Ihre Berechnungen verändern?

**Latchinian:** Wir arbeiten daran so, wie es uns möglich ist – ständig mit der Überlegung, wie man die Zielvereinbarung so produktiv wie möglich und zum Wohle der Hansestadt, aber auch des Volkstheaters interpretieren könnte. Aber was die direkte Forderung betrifft, mit einer Million Euro mehr zu rechnen, da wissen wir noch nicht, worin unser Fehler bestehen soll. Deswegen haben wir einen Katalog von ungefähr zehn Fragen erarbeitet, deren Antworten dann wirklich klar machen, was ganz genau gemeint ist. Wenn wir diese Antworten haben, dann wissen wir mehr und es wäre möglicher, ein Umsetzungskonzept zu erarbeiten.

**OZ:** Man könnte aus der Außenperspektive in diesem Vorgang etwas Positives sehen: Mit dem Fragenkatalog gibt es eine vertiefende Kommunikation zwischen Ihnen und der Stadtverwaltung -- hoffentlich.

**Latchinian:** Man könnte das so sehen, dass es Bewegungen gibt. Es könnte z.B. sein, dass der Satz des Oberbürgermeisters, wir hätten uns um mindestens eine Million verrechnet, bedeutet, dass der OB im Vergleich zum 20. Juli mehr oder weniger inoffiziell die Prämissen verändert hat in Reaktion auf unsere ungeschönte Beschreibung der drohenden Verluste. Das ist durchaus eine Verbesserung der Kommunikation, ist aber noch lange keine gute und wünschenswerte Kommunikation.

**OZ:** Das Ganze ist ja ein sehr düsteres Thema am Beginn Ihrer zweiten Saison in Rostock. Vor einem Jahr gab es die große Aufbruchslust des Neubeginns, die auch das erste Spektakel großartig mitgetragen hat -- jetzt beginnen Sie die Saison zwar auch mit einem Spektakel, aber in einer prekären Situation. Woher nimmt das Volkstheater die positive Energie für den Start?

**Latchinian:** Unser Credo als Theatermacher ist, das kann ich für alle Mitarbeiter des Volkstheaters sagen, dass wir unsere Arbeit gern machen, dass wir sie für unser Publikum machen, und dass es uns weniger um Kulturpolitik, sondern immer um Kunst geht. Und das können wir jetzt noch weiter versuchen, weil es in dieser Spielzeit keine Einschnitte gibt. Es gibt alle Sparten, alle Mitarbeiter, alle Stellen und einen stabilen Etat. Und dabei halten wir uns an die vielen positiven Erfahrungen aus der ersten Spielzeit und nehmen sie zum Maßstab für die zweite Spielzeit.

**OZ:** Welche positiven Erfahrungen sind das?

**Latchinian:** Wir haben 2014/15 tatsächlich über 50 Premieren geschafft wie versprochen. Die allermeisten waren wirklich umjubelte Premieren mit positivem Echo und einer guten Nachfrage. Sehr oft im Vergleich zur Vergangenheit gab es ausverkaufte Formate, wenn auch öfter die kleineren, aber immerhin. Die Spielstätten sind angenommen worden, das Musiktheater hat eine besonders erfolgreiche Saison geschafft. Die Konzertsaison der Norddeutschen Philharmonie war die wirtschaftlich bisher erfolgreichste. Das Schauspiel ist facettenreich aus dem Schatten des Musiktheaters hervorgetreten, und das Tanztheater hat seinen positiven Trend weitergeschafft und echte Publikumserfolge auf der großen Bühne erreicht. Also der Nachweis, dass die Sparten lebensfähig und zukunftssträftig sind, ist erbracht. Die Bürgerbühne hatte eine erste Premiere, das Figurentheater hat mit 60

## STÄDTEWETTER &gt;

Rostock



8°/3°

Sprühregen

MI

9°/5°

Regen

DO

11°/7°

Regensch

## RSS-FEEDS &gt;

Wissen, was in Rostock und der Welt los ist

Vorstellungen ebenfalls gut funktioniert. Und es ist aller Grund für einen großen Optimismus. Wir haben bis zum Stichtag 31. Juli über 112.585 Besucher erreicht.

**OZ:** *Das waren im Grunde mehr, als Sie zu Beginn der Saison vage angekündigt hatten.*

**Latchinian:** Das reicht noch nicht, aber es ist ein völlig zufriedenstellendes, erfreuliches Ergebnis, besonders wenn man bedenkt, dass diejenigen, die unsere Zuschauerzahlen kritisieren und höhere Besucherzahlen und Einnahmen erwartet haben, uns ununterbrochen torpediert haben. Es ist uns trotzdem gelungen. Und auch in den ersten Kritikerumfragen ist ja nicht nur der Fakt, dass es dem Volkstheater durch die kommunale Kulturpolitik so schwer gemacht wurde, als Ärgernis hervorgehoben worden, sondern auch die Saison als künstlerisch herausragend in der Rubrik „Abseits der großen Zentren“. Das deckt sich mit vielen überregionalen Beschreibungen unserer Arbeit, die es in dieser Fülle lange nicht gab. Das alles hat umso erstaunlichere Seiten, wenn man bedenkt, dass der Intendant hier sieben Wochen lang an seiner Arbeit total gehindert worden ist.

**OZ:** *Da wir bei Zahlen waren: Wie hoch waren die Einnahmen in dieser Saison, und wie bewerten Sie die große Differenz zum Schweriner Theater, dessen 4,5 bis 5 Millionen Euro Einnahmen Kultusminister Mathias Brodkorb gern öffentlich den Rostocker Theaterereinnahmen entgegenhält?*

**Latchinian:** Wir hatten Einnahmen von rund 1,5 Millionen Euro. Die Auslastung betrug übrigens 76 Prozent, das heißt auch, dass die Tarifierung von Angeboten und Nachfrage in den entsprechenden Räumen relativ aufgegangen ist. Wenn uns nun der Kulturminister immer wieder vorwirft, wir hätten nur 1,5 Millionen Einnahmen und Schwerin hätte 4,5 bis 5 Millionen, dann kann ich das nur als unsachlich empfinden. Denn erstens werden wir vom Land mit acht Millionen Euro gefördert und Schwerin mit elf Millionen, zweitens ist in den 4,5 Millionen von Schwerin eine Million zusätzliche Förderung für die Schlossfestspiele indirekt enthalten, die ja zusätzliche Einnahmen generieren. Und etwa eine Million kommt aus der Vermietung des wunderschönen Schweriner Staatstheaters für die Landesregierung, für gesellschaftliche hauptstädtische Höhepunkte, repräsentative Veranstaltungen, Tagungen usw. herein.

**OZ:** *Könnten Sie das hier nicht auch machen?*

**Latchinian:** Ja, das werden wir sicher machen können, wenn wir eines Tages ein ähnlich attraktives Gebäude haben. In diese marode Immobilie will aber keiner zu repräsentativen Zwecken hinein, das ist auch ein Unterschied, der diesen Vergleich zwischen Schwerin und Rostock ad absurdum führt. Wir würden hier im Sommer auch gern so etwas wie Schlossfestspiele durchführen, wenn uns die Landesregierung oder die Stadt oder beide zusammen auch eine Million zusätzlich zur Verfügung stellen. Die haben wir aber nicht, und deshalb würden alle Bemühungen, hier im Sommer ein großes Event zu erzeugen, wie in der Vergangenheit zu Fehlbeträgen von bis zu 300.000 Euro führen. Also es ist nicht vergleichbar, und wenn man es doch vergleicht, ist es ungerecht. Es sind extrem unterschiedliche Bedingungen. Insofern ist es aber erfreulich, dass unser Versuch gelang, wenigstens auf bescheidene Weise und aus eigener Kraft in der Kleinen Komödie Warnemünde den ersten Rostocker Volkstheater-Sommer durchzuführen. Dieses Angebot ist sehr gut angenommen worden, wir hatten von Juni bis August 13.000 Besucher. Und mein Ziel ist durchaus, eine große Sommerbespielung auch in Rostock in den nächsten Jahren hinzukriegen. Meine Hoffnung richtet sich da auch auf den Neubau: Wenn da eine Außenbühne eingeplant würde, die überdacht ist, wäre das wirtschaftliche Risiko geringer und wir könnten Sommerfestspiele als Open Air in großem Stil anbieten. So etwas gehört hierher in diese Tourismusregion.

**OZ:** *Ihre neue Saison beginnt wieder mit einem Theaterspektakel, dem „Stapellauf“ zum Thema Toleranz, die auch das Motto der Saison ist. Was erwartet uns da?*

**Latchinian:** Es geht natürlich um das Fremde, und dazu gehören im Moment akut die vielen Flüchtlinge, die Deutschland aufnehmen möchte. Wir sind mit dem Spektakel zum Thema Toleranz leider brandaktuell. Es brennen um uns herum für Flüchtlinge vorgesehene Gebäude, es brennen Gebäude von Menschen, die sich für Fremde und gegen Rechtsradikalismus einsetzen wie in Jamel. Und es gibt eine moderne Form von Brandstiftung im Internet, eine solche braune Flut an Shitstorms gegenüber Flüchtlingen und Menschen, die Flüchtlinge unterstützen, dass es einen grausen könnte. Der erste Satz in „Nathan der Weise“ ist: Nathan, Euer Haus das brannte und Recha wäre um ein Haar mit verbrannt. Insofern ist das schon das Stück zur Stunde, und wir

bieten es ab dem 26. September. Und auch im weiteren, was unsere internationalen Liebeslieder betrifft und das Tanztheater „Le Sacre du Printemps“, dürfte das ein sehr aufregendes Eröffnungsspektakel werden. Auch wenn es um vier Stücke kleiner geworden ist, als ich es ursprünglich geplant hatte.

**OZ:** Das ist dann vielleicht doch ein bisschen wie bei Alexis Tsipras. Stimmt der Vergleich doch?

**Latchinian:** Ja, in dem Sinne orientiere ich mich schon daran, dass es wohl am produktivsten sein dürfte, wenn ich hier als Intendant mit dem kaufmännischen Geschäftsführer, mit diesem Oberbürgermeister und diesem Kulturminister eine Lösung finde für die Zukunft des Volkstheaters, die wirklich für alle Beteiligten akzeptabel ist. Und nachdem ich bewiesen habe, dass ich da auch zu den konsequentesten und radikalsten Schritten bereit bin, versuche ich seit meiner Rückkehr durchaus zu schauen, was geht auf diplomatischerem, unöffentlicherem Wege, der vielleicht etwas weniger polarisiert. Denn ich habe ja nie vorgehabt, mich hier dauernd zu verzanken, polarisieren zu müssen. Ich kam her, um das Volkstheater Rostock etwas zu optimieren und eine größere Theaterlust zu erzeugen.

Interview von Dietrich Pätzold

LESERBRIEF SCHREIBEN >

VORIGER ARTIKEL

NÄCHSTER ARTIKEL

MEHR ZUM ARTIKEL

## Hoffnung auf neue Abstimmung gegen Zerstörung des Theaters



Volkstheater-Chef Sewan Latchinian über düstere Aussichten und Ermutigungen für die neue Saison in Rostock.

[mehr > +](#)

## Das könnte Sie auch interessieren



Kühlungsborn

### Angler treibt mehr als 24 Stunden auf der Ostsee

Die Korvette „Braunschweig“ entdeckte den 29-Jährigen am Montag zufällig vor der Halbinsel Wustrow...



ANZEIGE

### 4 % Festzins und 3 Jahre Laufzeit

Investieren Sie ab 1.000 Euro mit CEPP FESTZINS II in Erneuerbare Energien. Jetzt kostenfrei...



Bergen

### Autofahrer attackiert radelnden Urlauber

Weil sich ein 69-jähriger Radfahrer über die Fahrweise eines 27-jährigen Mannes aus Bergen auf...

Hansa hat Trophäe von 1991 zurück

### Verschollener Pokal zurück an der Küste



Der FC Hansa Rostock hat den jahrelang verschollenen Pokal, den der Klub mit einem 1:0-Sieg vor 24...



ANZEIGE

**Gratis: Tarnkappen-Tool für Windows**

Surfen Sie anonym im Internet und schützen Sie Ihren PC und Ihre Identität. Jetzt gratis downloaden!



Gostorf/Wismar

**Schwerer Verkehrsunfall auf B 105**

Ein 74-jähriger Wismarer ist am Montag auf der Bundesstraße bei Gostorf von der Fahrbahn...

Hier auf Ostseezeitung.de werben

powered by plista

[Facebook](#)[Twitter](#)**ÖZ** OSTSEE-ZEITUNG.de[zum Seitenanfang](#)**HOME****REGION ROSTOCK**

Rostock  
Bad Doberan  
Güstrow  
Ribnitz-Damgarten

**MECKLENBURG**

Wismar  
Grevesmühlen  
Südwestmecklenburg  
Bad Doberan  
Mittleres Mecklenburg  
Östliches Mecklenburg

**VORPOMMERN**

Greifswald  
Stralsund  
Rügen  
Usedom  
Ribnitz-Damgarten  
Grimmen  
Südvorpommern

**NACHRICHTEN**

Thema des Tages  
MV aktuell  
Politik  
Wirtschaft  
Kultur  
Panorama  
Sport  
Wetter  
RSS

**EXTRA**

Meinung  
Polizei-Report  
OZelot  
MV hilft  
Termine  
Kreuzworträtsel  
Sudoku  
Hochschulen

**VIDEOS****BILDER**

Bilder des Tages  
Bildergalerien  
Infografiken

[Wir über uns](#) | [Datenschutz](#) | [Mediadaten](#) | [Leistungsschutzrecht](#) | [AGB](#) | [Nutzungsbedingungen für Leserkommentare](#) | [Impressum](#) | [Kontakt](#)

© Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG

Ein starker Verbund: [Hannoversche Allgemeine](#) | [Neue Presse](#) | [Göttinger Tageblatt](#) | [Peiner Allgemeine Zeitung](#)

[Leipziger Volkszeitung](#) | [Schaumburger Nachrichten](#) | [Gelnhäuser Neue Zeitung](#) | [Wolfenburger Allgemeine/Aller-Zeitung](#) | [Eichsfelder Tageblatt](#)

[Kieler Nachrichten](#) | [Lübecker Nachrichten](#) | [Ostsee Zeitung](#) | [Märkische Allgemeine](#) | [Gießener Zeitung](#)

[myHeimat](#) | [Mein Samstag](#) | [MADSACK Mediengruppe](#) | [Madsack Medienagentur](#) | [Radio.de](#) | [mymedia](#) | [Nutzungsbasierte Onlinewerbung](#)

Sie befinden sich hier: [Latchinian: Hoffen auf neuen Beschluss fürs Volkstheater](#)

[Zur Tablet Webseite wechseln](#)

[Zur Smartphone Webseite wechseln](#)